Verantwortlich: Paul Kampfmeyer, Druck: Vorwärts Buchdruckerei, beide Berlin.

SOZIAL-
DEMOKRATIE
GEWERKSCHAFT
VORWÄRTS

A29109

VI,0

Sozialistenmarsch

Weise von Karl Gramm.

1. Auf, Sozialisten, schließt die Reihen!
Die Trommel ruft, die Banner wehn.
Es gilt die Arbeit zu befreien,
Es gilt der Freiheit Auferstehn!
Der Erde Glück, der Sonne Pracht,
Des Geistes Licht, des Wissens Macht,
Dem ganzen Volke sei's gegeben!
Das ist das Ziel, das wir erstreben.
:,: Das ist der Arbeit heil'ger Krieg! :,:
:,: Mit uns das Volk, mit uns der Sieg. :,:

2. Ihr ungezählten Millionen
In Schacht und Feld, in Stadt und Land,
Die ihr um kargen Lohn müßt fronen
Und schaffen treu mit fleiß'ger Hand:
Noch seufzt ihr in des Elends Bann!
Vernehmt den Weckruf! Schließt euch an!
Aus Qual und Leid euch zu erheben,
Das ist das Ziel, das wir erstreben.
:,: Das ist der Arbeit heil'ger Krieg! :,:
:,: Mit uns das Volk, mit uns der Sieg. :,:

3. Nicht mit dem Rüstzeug der Barbaren,
Mit Flint' und Speer nicht kämpfen wir.
Es führt zum Sieg der Freiheit Scharen
Des Geistes Schwert, des Rechts Panier.
Daß Friede waltet, Wohlstand blüht,
Daß Freud' und Hoffnung hell durchglüht
Der Arbeit Heim, der Arbeit Leben.
Das ist das Ziel, das wir erstreben.
:,: Das ist der Arbeit heil'ger Krieg! :,:
:,: Mit uns das Volk, mit uns der Sieg. :,:

Finanzkapitalistischer Despotismus

Walter Rathenau wies einmal auf die aufreizende Tatsache hin, daß die deutsche Industrie eigentlich von einer Handvoll von Großunternehmern beherrscht wird. Und zu dem gleichen Resultat gelangte Dr. R. von Ungern-Sternberg, als er in seiner Schrift „Die Industriegemeinschaft" feststellte, daß etwa 20 Personen die deutsche Industrie und das Finanzkapital leiten und beherrschen: „Von dieser kleinen Gruppe", so betonte er mit Nachdruck, „gehen alle maßgebenden Parolen aus. Ungeachtet mancher Meinungsverschiedenheit auf politischem Gebiet sind sich diese Leute einig im Streben, ihre persönliche Machtposition aufrechtzuerhalten." Und sie rühmen sich, „Wirtschaftsführer" zu sein, aber diese ihre Führung hat nichts mit einer wirklich gemeinnützigen Leitung der industriellen Großunternehmungen zu tun. Sie ist nichts anderes als ein ausgesprochener **finanzkapitalistischer Despotismus** über die Industrie, eine **Willkürherrschaft** über die von ihnen **abhängigen Warenbezieher**, eine **schrankenlose Ausbeutung der Konsumenten** durch ganz monopolistisch festgesetzte Preise. Gewiß, diese finanzkapitalistischen Könige „führen" die Wirtschaft, sie führen die Erträge einer auf gesellschaftlicher Massenarbeit ruhenden und für die Massenbedürfnisse schaffenden Wirtschaft in **ihre Geldschränke**. Sie speichern die Arbeit ihrer in harter Fron stehenden Mitmenschen zu ihrer persönlichen Bereicherung auf. Ein solcher Finanzkönig steckt mitunter täglich den hundertfachen, ja mehrhundertfachen Tagelohn eines Proletariers in seine Tasche.

„Anarchistischer" und finanzkapitalistischer „Sozialismus"

Der aus dem Verkauf der gesellschaftlichen Massenarbeit erlöste **Ueberschuß des Produktionsertrages über den Lebensunterhalt der Proletarier** bleibt in den Händen des **kapitalistischen Großunternehmers.** Ferdinand Lassalle bezeichnete dieses aus fremder Mehrarbeit fließende großkapitalistische Eigentum als „**Fremdtum**". Als reinste Erscheinung dieses Eigentums stellte sich ihm die Vermögensanlage in Aktien, in Staats- und Kreditpapieren dar. Der **Kapitalist**, losgetrennt von jeder produktiven Arbeit, verwandelt sich in einen **reinen Mehrwertsanhäufer**, in einen **Parasiten**, der nur von unbezahlter Arbeit lebt.

Lassalle hatte noch die ungeregelte Konkurrenzwirtschaft des Kapitalismus vor Augen. Durch „objektive Bewegungen der Gesellschaft", durch Krieg und Frieden, durch Anleihen in Paris und London, durch Getreideernten am Mississippi, durch Erschließung von Goldminen in Australien, so führte er aus, werde auf der Börse das Mein und Dein der Individuen bestimmt. **Heute** waltete nach seiner Ansicht eine durch

A29109

ungeregelte objektive Bewegungen bedingte Verteilung des Eigentums, ein „**anarchistischer Sozialismus**“ vor, in der Zukunft werde eine **geregelte Verteilung des Eigentums von Gesellschafts wegen** platzgreifen, **ein auf Arbeit gegründetes Eigentum.** Lassalle schilderte nur die **eine** Seite des Kapitalismus, und er konnte nur diese darstellen, weil in seinen Tagen die gewaltigen, ganze Industriezweige beherrschenden Syndikate und Kartelle noch fehlten. Selbstverständlich haben diese jetzt noch nicht die ganze kapitalistische Wirtschaft erfaßt, und wir schauen auch heute noch auf einen „anarchistischen Sozialismus“, aber neben diesem lebt und webt bereits der „geregelte“, der im Interesse der „**Wirtschaftsführer**“ geregelte „**Syndikatssozialismus**“, die **Verteilung der Arbeitserträge** durch **große, den halben Planeten Erde umspannende Syndikate.**

Wenn wir nun schon mit einem Fuße in einer „geregelten“ Verteilung der Arbeitserträge stehen, müssen wir dann gerade den kapitalistischen „Wirtschaftsführern“ **diese** Regelung anvertrauen? Wir bedanken uns für eine „Regelung“, bei der einer raffigen finanzkapitalistischen Gruppe das Erstgeburtsrecht zufällt, dem Volke ein mageres Linsengericht. Wenn einmal die Produktion und die Verteilung der Produktionserträge „**geordnet**“ werden soll, so muß nach sozialdemokratischer Ansicht diese Ordnung von der Gesellschaft, **vom Volke** selbst **ausgehen.**

Die Sozialdemokratie fordert daher die gesellschaftliche Leitung der Produktion und die gesellschaftliche Verteilung der Produktionserträge

Was steht nun dieser gesellschaftlichen Produktionsleitung und gesellschaftlichen Eigentumsverteilung im Wege?

Von der sozialistischen Theorie zur sozialistischen Praxis

Die großen Produktionsmittel, Fabriken, Banken usw., sind im Besitze von kapitalistischen Gruppen, von Kapitalisten-Ringen. Gewaltig ist die Macht dieser Gruppen auf die öffentliche Meinung, die ein großkapitalistischer Klüngel ständig zu fälschen sucht, auf die Arbeitermassen, die ihre Arbeitskraft an die Kapitalmonopolisten verkaufen müssen, und schließlich auf den **Staat**, dessen Gesetzgebung und Verwaltung ihrem Einfluß vielfach unterliegt.

In den Zeiten des Königtums, von Gottes und Kapitals Gnaden, herrschte das Dreiklassenwahlrecht in dem die deutsche Geschichte bestimmenden Bundesstaate Preußen, und **dieses Wahlrecht entrechtete politisch die großen Volksmassen.**

Erst die Novemberrevolution des Jahres 1918 stürzte den Dreiklassenstaat und gebar in der Weimarer Verfassung die demokratische

Republik. Und die grundlegenden Gedanken dieser Verfassung, die im wesentlichen das **Werk der Sozialdemokraten war,** gestaltete diese Partei zu einem großzügigen **Programm** der Umwälzung der kapitalistischen Wirtschaft.

Dieses Programm schuf sich die deutsche Sozialdemokratie in Heidelberg im Jahre 1925. Es bedeutet den **folgerichtigen Uebergang der Sozialdemokratie** von der **sozialistischen Theorie** zur **schöpferischen,** die kapitalistische Gesellschaft umgestaltenden **sozialistischen Praxis.** Dieser Satz will selbstverständlich nicht besagen, daß sich die Sozialdemokratie vor dem Heidelberger Parteitag nur theoretisch betätigt hat. Ihr formender Wille offenbart sich in ihrer mehr als sechzigjährigen Geschichte. „Die Sozialdemokratische Partei hat“, wie das Programm unserer österreichischen Bruderpartei so treffend ausführt, „das Monopol der besitzenden Klassen auf die politischen Rechte gebrochen, der Arbeiterschaft Einfluß auf die Gesetzgebung und Verwaltung im Staat, in den Ländern und in den Gemeinden erobert, sie hat Arbeiterschutz, Arbeiterversicherung, soziale Fürsorge erkämpft. Sie hat die Entwicklung der Gewerkschaften, die den Arbeitern günstigere Arbeitsbedingungen errungen und der Willkür der Unternehmer in den Betrieben Schranken gesetzt haben, und die Entwicklung der Konsumgenossenschaften, die den Arbeitern Einfluß auf den Warenmarkt zu erringen suchen, mächtig gefördert.“

Die Sozialdemokratie hat schon von Kindesbeinen an dem Staat und der Gesellschaft im Interesse der Arbeiterschaft ein neues Leben zu geben gesucht, aber der alte obrigkeitliche Staat setzte ihrer Schaffenskraft enge Schranken. Erst der **demokratische Staat** gab einer **zielklar aufbauenden sozialistischen Praxis** Raum. Und die verfassungsrechtlichen Grundlagen dieses Staates errichtete eben die Sozialdemokratie Stein um Stein in dem **Weimarer Verfassungswerk.** Die großen Ideen, die sich seit vielen, vielen Jahrzehnten in den sozialdemokratischen Programmen auswirkten, strömten vollkräftig in die Weimarer Verfassung ein: die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes für die staatlichen und kommunalen Körperschaften, die direkte Volksgesetzgebung, das Frauenstimmrecht, das Recht auf Arbeit, das Prinzip der Arbeitspflicht.

Die Demokratie das Kampffeld des Sozialismus

Nur in einem demokratischen Staate kann sich die Massenkraft voll entfalten. Die Weimarer Verfassung mit **ihrer demokratischen Republik** bietet daher das geeignete Kampffeld für das große Ringen der Arbeiterklasse um Licht und Befreiung. **Die demokratische Republik** gestattet die volle Demokratisierung der Verwaltung, sie macht den Boden für eine vom sozialen Geiste erfüllte Rechtsordnung frei, sie ermöglicht einen **tiefgreifenden staatlichen Arbeiterschutz, die volle Sicherung des Koalitions- und Streikrechts, die Bekämpfung der hygienischen Mißstände in den kapitalistischen Betrieben, den Aufbau eines einheitlichen Arbeitsrechts und eine umfassende Arbeiter- und Angestelltenversicherung.**

In der demokratischen Republik, in der die organisierten Massen ihre politische und wirtschaftliche Macht, durch keine Dreiklassenwahlrechte mehr gehemmt, gegen die herrschenden Klassen ausspielen können, kann erst das Bildungsprivileg der Besitzenden wirklich fallen. Erst in ihr lassen sich enge Beziehungen zwischen Werkarbeit und geistiger Arbeit flechten, und erst in ihr läßt sich der **autoritäre Klassenstaat** in einen **Kulturstaat** wandeln, der Wissenschaft und Kunst auf den Thron hebt. Erst die demokratische Republik bahnt der schaffenden geistigen und körperlichen Arbeit den Weg zur gesetzmäßigen Eroberung der wirtschaftlichen Macht, den Weg zur gesellschaftlichen Beherrschung der Produktion und der gesellschaftlichen Verteilung der Arbeitserträge.

Erkenntnis der Klassenlage und selbständige Klassenbewegung

Die demokratische Republik gibt den Weg für diese Umgestaltung der Wirtschaft an Haupt und Gliedern frei, aber sie erspart den Massen nicht das **selbständige** Beschreiten dieses Weges. In unserer Mitte leben aber noch Millionen von Volksgenossen, die nicht einmal die frei vor ihnen liegende Bahn sehen. Vorurteile aus einer längst entschwundenen Vergangenheit legen sich wie Schuppen auf ihre Augen. Hunderttausende von Halb- und Ganzproletariern unserer Großstädte laufen den schwarzweißroten Fahnen des Kaisertums nach, das sie als unmündige Kinder vom beschränktesten Untertanenverstande behandelte, und sie bilden das politische Gefolge von Großkapitalisten, die sie ewig in wirtschaftlicher Hörigkeit erhalten wollen. Sie lesen den „Lokal-Anzeiger" des Scharfmachers Hugenberg und berauschen sich an den Militärmärschen des Stahlhelms. Arbeiter heben bei den Wahlen ihre Todfeinde auf den Schild und küssen die Ruten ihrer Zuchtmeister. Nicht nur über dem platten Lande, nein, über den „Licht"vierteln der Großstädte lagert noch dickste politische Finsternis. Es wird Zeit, höchste Zeit, daß die Millionen unserer Volksgenossen, die ihrer ganzen Klassenlage nach die Reihen der Sozialdemokratie füllen müßten, aber noch den Bataillonen der monarchistischen Parteien eingeordnet sind, ihrer fast noch **großväterlichen politischen Gedankenwelt entrissen** und aus toter Vergangenheit in die Kämpfe des Tages eingestellt werden.

Werktätige Volksgenossen, schwenkt in die Reihen der Sozialdemokratie ein!

Bildet leistungsfähige Gewerkschaftsverbände!

Aber nicht die Signale des politischen Kampfes allein rufen alle schaffenden Volksgenossen zu neuen entscheidenden Schlachten um die politische Macht auf, nein, auch die ständigen Trommelwirbel des wirtschaftlichen Kleinkriegs alarmieren große Massen der Arbeiter und Angestellten zu immer neuen Kraftanstrengungen. Der Achtstundentag konnte von der deutschen Unternehmerschaft in so großem Umfange nur durchlöchert werden, weil sich Millionen deutscher Arbeiter und Angestellten von ihren gewerkschaftlichen Verbänden abwandten, weil sie in sich das Feuer der Begeisterung erstickten, das die Novemberrevolution im Jahre 1918 entfacht hatte. **Das ständige Ringen um einen auskömmlichen Arbeitslohn und um eine geregelte die Körper- und Geisteskraft nicht erschöpfende Arbeitszeit ist zum notwendigsten Bestandteil des großen proletarischen Emanzipationskampfes geworden.** Nur eine wirtschaftlich erstarkende Arbeiterschaft, zu **leistungsfähigen Gewerkschaftsverbänden** zusammengeschlossen, kann die politische Macht erobern und behaupten. **Eine wirtschaftlich ohnmächtige Arbeiterklasse kann den Staat nicht beherrschen.** Alle politischen Rechte der Arbeiterklasse hängen in leerer Luft, wenn diese Klasse nicht gewisse wirtschaftliche Mittel zu ihrem Gebrauche in der Hand hat. Nur der wirtschaftlich leistungsfähige Arbeiter kann den Saalbesitzern Versammlungsräume abringen, nur er allein kann politische Zeitungen halten und die Fonds für politische Wahlen aufbringen. Die Geschichte verzeichnet eine lange Reihe von Boykotts, durch die sich die Arbeiterschaft erst die **wirkliche Anwendung des Versammlungsrechts** erringen mußte. Und diese Boykotts waren ohne eine gewerkschaftliche Schulung der Arbeiterschaft nicht denkbar.

Die **politischen Errungenschaften der deutschen Arbeiterschaft** sind gar nicht von der **zielklaren wirtschaftlichen Machtpolitik der deutschen Gewerkschaften** loszulösen. Ein **großer** Wahlsieg der Sozialdemokratie birgt gleichsam zahlreiche kleine Gewerkschaftserfolge in sich. Die Gewerkschaften rüsteten wirtschaftlich den politischen Kämpfer aus.

Als die politische Umwälzung des Jahres 1918 den Achtstundentag brachte, war diese große politische Errungenschaft gleichsam nur das Schlußglied zahlloser Gewerkschaftskämpfe um die Verkürzung der Arbeitszeit. Und dieser Achtstundentag hielt sich vielfach nur da aufrecht, wo **starke** Gewerkschaftsorganisationen hinter ihm standen. Innig verschlingt sich eben miteinander die politische und **wirtschaftliche** Macht der **Arbeiterschaft**.

Zusammenwirken von Sozialdemokratie und Gewerkschaft

Ein tiefer und schier unlösbarer Zusammenhang besteht zwischen den politischen und wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft; und schon rein äußerlich stellte sich der **tätige sozialdemokratische Wähler** oft als ein **rühriger Gewerkschafter** dar. Die schaffenden Hände des Sozialdemokraten und des Gewerkschafters fanden sich immer zusammen, oft waren sie in **einer** Person vereinigt.

Der Lassalleaner Schweitzer rief den ersten großen deutschen Gewerkschaftskongreß zusammen, und der Eisenacher Bebel arbeitete ein Musterstatut für die internationalen Gewerkschaften aus; der Schüler von Marx, Wilhelm Liebknecht, warb in zahlreichen Versammlungen für die Gewerkschaften, und die Lassalleaner Otto und August Kapell organisierten die Bauarbeiterbewegung.

Die großen führenden Köpfe der deutschen Gewerkschaftsbewegung saßen in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Man denke nur an Legien und Hue, an Elm und Bömelburg.

An der Festlegung der grundlegenden Sätze des sozialdemokratischen Heidelberger Parteiprogramms hat der führende Gewerkschaftspraktiker **Hermann Müller-Lichtenberg** entscheidend mitgewirkt. Den Kommentar zu dem sozialpolitischen Teile dieses Programms verfaßte er selbst, und aus seinen Erläuterungen leuchten vor allem folgende leitende Gedanken über das **Zusammenwirken der Gewerkschaften mit der Sozialdemokratie** hervor:

„Auf dem Gebiete der Sozialpolitik begegnet sich die Partei mit den Gewerkschaften. Es hat seit langem auf diesem Gebiete eine Arbeitsteilung Platz gegriffen. Der Schutz der Arbeiter, Angestellten und Beamten gegen die Gefahren des Betriebes, gegen die Uebergriffe der Unternehmer ist eine Hauptaufgabe der Gewerkschaften, ebenso wie auch die Hebung der breiten Masse im täglichen Kampf durch die Gewerkschaften erfolgen muß. Dabei ist aber ganz selbstverständlich, daß die Gewerkschaften den Gesetzgeber nicht entbehren können. Daraus geht ohne weiteres hervor, daß sie sich der politischen Parteien bedienen müssen, die die Forderungen der Gewerkschaften anerkennen. Daraus haben die Gewerkschaften noch niemals einen Hehl gemacht, sie haben auch stets offen ausgesprochen, daß es nur die Sozialdemokratie ist, mit der sie zusammenarbeiten können. Das beweisen von neuem auch die Forderungen des Programms, die sich mit der Sozialpolitik beschäftigen."

Den Kommentar zum wirtschaftspolitischen Teile des Heidelberger Programms schrieb der **Gewerkschaftsführer Robert Schmidt**. Er gab den praktischen Forderungen einer ökonomischen Umgestaltung des Kapitalismus in eine sozialistische Produktion eine überzeugende, gegen gegnerische Angriffe fest gerüstete Begründung. Und hier klang die sozialdemokratische und gewerkschaftliche Bewegung harmonisch in der Forderung zusammen: „Ausgestaltung des wirtschaftlichen Rätesystems **zur Durchführung eines Mitbestimmungsrechts der Arbeiterklasse an**

der Organisation der Wirtschaft unter Aufrechterhaltung des engen Zusammenwirkens mit den Gewerkschaften."

In jahrzehntelangem Zusammenwirken erfüllte sich die gewerkschaftliche und die sozialdemokratische Arbeiterbewegung mit der Idee der Verdrängung des kapitalistischen Herrentums aus der Wirtschafts- und Staatsordnung. Beide Bewegungen standen auf dem Boden der Erkenntnis, daß das Herrschaftsprinzip des Kapitalismus auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete dem Prinzip der **freien Vergesellschaftung** weichen muß. Beide Bewegungen bekannten sich zu dem **Grundsatz der Demokratie** und strebten **die demokratisch-genossenschaftliche** Fabrik und **den demokratisch-genossenschaftlichen Staat an.** Beide Bewegungen prägten scharf den Klassencharakter aus und beschritten in großen Aktionen die Bahn des Klassenkampfes. In ihrem innersten Wesen sind beide Bewegungen von dem Geiste des kämpfenden und aufbauenden demokratischen Sozialismus beseelt.

Die wirtschaftlichen Bestrebungen der Gewerkschaften wirken sich mehr oder weniger auch **politisch** aus. Die mit gewerkschaftlichen Mitteln erreichten Arbeitszeitverkürzungen werden durch gesetzgeberische Akte zu staatlichen Einrichtungen, zu gesetzlichen Normalarbeitstagen. Die Gewerkschaften ersetzen den einzelnen Arbeitsvertrag durch den **Kollektivarbeitsvertrag**, sie entwickeln überhaupt die grundlegenden Elemente für ein modernes kollektives Arbeitsrecht. Die durch die Gewerkschaften erzielten Verbesserungen der sanitären Verhältnisse in den Fabriken und Werkstätten gelten letzten Endes als richtunggebende Vorbilder der hygienischen Gesetzgebung. So befruchten die Gewerkschaften ständig die staatliche Gesetzgebung, und sie erweisen sich schließlich in voller Entfaltung ihres sozialistischen Grundcharakters als **schöpferische Kräfte des sozialistischen Umwälzungsprozesses.**

Wer die Geschichte der deutschen Gewerkschaften namentlich nach dem Kriege verfolgt hat, der kann sich nicht mehr täuschen über

die demokratisch-sozialistische Grundrichtung der Gewerkschaften

Die „Richtlinien über die künftige Wirksamkeit der Gewerkschaften", die der Nürnberger Gewerkschaftskongreß im Jahre 1919 aufstellte, legten sich für den Wiederaufbau des „zerrütteten Wirtschaftslebens" in der Richtung der Gemeinwirtschaft unter fortschreitendem Abbau der Privatwirtschaft ein. Das Bekenntnis der Gewerkschaften zum Sozialismus war überzeugend, begeisterungsweckend und lückenlos. „Die Gewerkschaften erblicken im Sozialismus gegenüber der kapitalistischen Wirtschaft die höhere Form der volkswirtschaftlichen Organisation" — in diesen Sätzen sprach der Nürnberger Gewerkschaftskongreß seine sozialistische Grundgesinnung aus. Und er entschied sich für einen Sozialismus der Tat: Die Umwandlung der Privatwirtschaft in die Gemeinwirtschaft muß nach der Ueberzeugung des Gewerkschaftskongresses **„planmäßig betrieben"** und **„von den Gewerkschaften gefördert"** werden.

Während sich so in der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Geschichte Europas gewaltige Umwälzungen der kapitalistischen Gesell-

schaftsordnung ankündigen, zögern immer noch Millionen unserer werktätigen Volksgenossen, sich den gewerkschaftlichen Verbänden anzuschließen und dort umsichtig und tatkräftig an dieser großen, die Arbeiterschaft befreienden Umgestaltung mitzuwirken. **Wer sich heute von den gewerkschaftlichen Verbänden fernhält, versündigt sich an seinen eigenen Lebensinteressen und verrät die Sache des arbeitenden Volkes, indem er den scharfmacherischen Kapitalmonopolisten nicht in den Arm fällt und sie an dem Schmieden der die Arbeiterschaft verknechtenden Ketten hindert.**

Daher alle in den Gewerkschaftsverband, Ihr Arbeiter und Angestellten!

Die Gewerkschaften bemühen sich nicht nur, ihren Mitgliedern in der heutigen Gesellschaft **eine menschenwürdige Existenz, eine nach hygienischen Gesichtspunkten geregelte Arbeitszeit** und **eine gesunde Werkstatt** zu erstreiten; nein, sie entfalten auch ihre ganze Tatkraft zur **Befreiung aller Werktätigen aus den Banden der Lohnknechtschaft** überhaupt.

In diesem großen Befreiungskampf der Werktätigen findet nur der politische und der gewerkschaftliche Genosse

die wirksamste Waffe in der sozialdemokratischen Presse.

In Berlin verficht der **„Vorwärts“** energisch die Klasseninteressen der werktätigen Bevölkerung in Stadt und Land, in Fabrik und Kontor und damit auch die **Grundforderungen der freien Gewerkschaften.** Er sucht **alle Werktätigen zu einer einheitlichen und geschlossenen Kampffront gegenüber den ausbeuterischen Kapitalmonopolisten zusammenzufassen.** Er will alle staatlichen und kommunalen Körperschaften mit dem Geiste des Sozialismus durchdringen, um sie zu festen Bollwerken der sozialistischen, die Menschheit befreienden Kulturbewegung zu machen.

Die politische wie die Gewerkschaftsbewegung müssen sich auf die wirtschaftliche, politische und soziale Weltlage einstellen. Dieses erfordert eine tägliche soziale exakte Berichterstattung.

Der „Vorwärts“ bringt die neuesten Meldungen des Tages

Er unterrichtet den Gewerkschafter über alle wichtigen Ereignisse des Wirtschafts- und Arbeitsmarktes und nimmt sofort zu diesen Ereignissen vom Standpunkt des politischen und gewerkschaftlichen Arbeiters Stellung. Die Gewerkschaftsblätter, die vielfach nur wöchentlich einmal erscheinen, können die Fülle der Tageserlebnisse nicht verzeichnen, die doch bestimmend auf das wirtschaftliche und soziale Schicksal des Arbeiters einwirken. **Der „Vorwärts“** berichtet über nationale und lokale

Arbeitsstreitigkeiten, über den Abschluß von **Tarifverträgen, über** hygienische Mißstände der Werkstätten, über soziale Versicherungsangelegenheiten.

Bei allen großen deutschen und internationalen Arbeitskonflikten weiß der „Vorwärts“ sofort die **große öffentliche Meinung** für diese Kampffragen zu **interessieren** und lebhafte Sympathien für die kämpfenden Arbeiter zu wecken. Er fördert und unterstützt dadurch aufs wirksamste die Gewerkschaften selbst.

Der „Vorwärts“ als gewerkschaftlicher Kampfgenosse

ist den deutschen und internationalen Organisationen schon oft **hochwillkommen** gewesen. Durch seine überlegte und energische Haltung hat er oft den Sieg der Arbeiterschaft bei gewerkschaftlichen **Streiks** und **Boykotts** herbeiführen helfen.

Der freie Gewerkschafter unserer Tage ist heute durchweg **Demokrat** und **Sozialist.**

Das Blatt des demokratischen Sozialismus ist der „Vorwärts“

Tief im Wesen der Gewerkschaftsbewegung liegt die Umbildung der kapitalistischen Wirtschaft in den Sozialismus. Wenn auch die Gewerkschaftsbewegung aus sich heraus eine wahre Revolution in dem Wesen des Kapitalismus erzeugt, so vollbringt sie doch nicht aus sich heraus allein die vollständige Wesensänderung des Kapitalismus. Der **„Vorwärts“** als **Organ der Sozialdemokratie verficht nun ein das wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Leben umfassendes Kulturprogramm.** Schauen wir auf die vielseitigen Fragen der **Schul-, Wohnungs-, Agrar- und Verkehrsreformen,** in die ja die Gewerkschaften als wirtschaftliche Organisationen nicht bestimmend eingreifen können, so gelangen wir zu dem Schluß, daß die Umgestaltung der ganzen kapitalistischen Wirtschafts-, Staats- und Gesellschaftsordnung nicht allein das Werk der Gewerkschaften sein kann. Die Gewerkschaftsbewegung muß sich in ihrem Kampf um die Befreiung des Proletariats auf eine **fest organisierte politische Partei: auf die Sozialdemokratie stützen. Sozialdemokratie und Gewerkschaft müssen in allen grundsätzlichen Fragen des demokratischen Sozialismus zielklar zusammengehen.**

Arbeiter-Marseillaise

Weise von Rouget de l'Isle.

1. Wohlan, wer Recht und Freiheit achtet,
Zu unsrer Fahne steh' zuhauf;
Wenn auch die Lüg' uns noch umnachtet,
:,: Bald steigt der Morgen hell herauf! :,:
Ein schwerer Kampf ist's, den wir wagen,
Zahllos ist unsrer Feinde Schar,
Doch ob wie Flammen die Gefahr
Mög' über uns zusammenschlagen
Nicht zählen wir den Feind,
Nicht die Gefahren all',
:,: Der Bahn, der kühnen, folgen wir,
Die uns geführt Lassall'. :,:

2. Der Feind, den wir am tiefsten hassen,
Der uns umlagert schwarz und dicht,
Das ist der Unverstand der Massen,
:,: Den nur des Geistes Schwert durchbricht. :,:
Ist erst dies Bollwerk überstiegen,
Wer will uns dann noch widerstehn?
Dann werden bald auf allen Höh'n
Der wahren Freiheit Banner fliegen.
Nicht zählen wir usw.

3. Das freie Wahlrecht ist das Zeichen,
In dem wir siegen, nun wohlan!
Nicht predigen wir Haß den Reichen,
:,: Nur gleiches Recht für jedermann. :,:
Die Lieb' soll uns zusammenketten,
Wir strecken aus die Bruderhand,
Aus geist'ger Schmach das Vaterland,
Das Volk vom Elend zu erretten!
Nicht zählen wir usw.

4. Auf denn, Gesinnungskameraden,
Bekräftigt heut' aufs neu den Bund,
Daß nicht die grünen Hoffnungssaaten
:,: Gehn vor dem Erntefest zugrund'. :,:
Ist auch der Säemann gefallen,
In guten Boden fiel die Saat,
Uns aber bleibt die kühne Tat,
Heil'ges Vermächtnis sei sie allen!
Nicht zählen wir usw.

Jakob Audorf.

Die Arbeitsmänner

Zu Mantua in Banden...

1. Wer schafft das Gold zu Tage?
Wer hämmert Erz und Stein?
Wer webet Tuch und Seide?
Wer bauet Korn und Wein?
Wer gibt den Reichen all' ihr Brot
Und lebt dabei in bitt'rer Not?
:,: Das sind die Arbeitsmänner,
Das Proletariat :,:

2. Wer plagt vom frühen Morgen
Sich bis zur späten Nacht?
Wer schafft für andre Schätze,
Bequemlichkeit und Pracht?
Wer treibt allein das Weltenrad
Und hat dafür kein Recht im Staat?
:,: Das sind die Arbeitsmänner,
Das Proletariat :,:

3. Wer war von je geknechtet
Von der Tyrannenbrut?
Und mußte für sie kämpfen
Und opfern oft sein Blut?
O, Volk, erkenn' daß du es bist!
Das immerfort betrogen ist!
:,: Wacht auf! ihr Arbeitsmänner,
Du Proletariat! :,:

4. Rafft eure Kraft zusammen!
Und schwört zur Fahne rot!
Kämpft mutig für die Freiheit!
Erkämpft euch bessres Brot!
Beschleunigt der Despoten Fall!
Schafft Frieden dann dem Weltenall!
:,: Zum Kampf! ihr Arbeitsmänner,
Auf Proletariat! :,:

5. Ihr habt die Macht in Händen,
Wenn ihr nur einig seid!
Drum haltet fest zusammen!
Dann seid ihr bald befreit.
Drängt Sturmschritt vorwärts in den Streit,
Wenn auch der Feind Kartätschen streut,
:,: Dann siegt ihr, Arbeitsmänner,
Das Proletariat :,:

Die Internationale

Weise von Degayter.

1. Wacht auf, Verdammte dieser Erde,
Die stets man noch zum Hungern zwingt!
Das Recht wie Glut im Kraterherde
Nun mit Macht zum Durchbruch dringt!
Reinen Tisch macht mit dem Bedränger:
Heer der Sklaven, wache auf!
Ein Nichts zu sein, tragt es nicht länger!
Alles zu werden strömt zuhauf!
:,: Völker, hört die Signale!
Auf zum letzten Gefecht!
Die Internationale
Erkämpft das Menschenrecht! :,:

2. Es rettet uns kein höh'res Wesen,
Kein Gott, kein Kaiser, noch Tribun.
Uns aus dem Elend zu erlösen.
Können wir nur selber tun!
Leeres Wort: des Armen Rechte!
Leeres Wort: des Reichen Pflicht!
Unmündig nennt man uns und Knechte!
Duldet die Schmach nun länger nicht:
:,: Völker, hört die Signale usw. :,:

3. In Stadt und Land, ihr Arbeitsleute,
Wir sind die größte der Partei'n
Die Müßiggänger schiebt beiseite!
Die Welt muß unser sein;
Unser Blut sei nicht der Raben
Und der mächt'gen Geier Fraß!
Erst wenn wir sie vertrieben haben,
Dann scheint die Sonn' ohn' Unterlaß!
:,: Völker, hört die Signale usw. :,:

Bitte ausfüllen und einsenden an die Hauptexpedition des „Vorwärts", Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Eintritt in die Sozialdemokratische Partei (Bezirk Berlin), Abteilung .....

An Beiträgen entrichte ich: Eintrittsgeld 50 Pfennig, ... Wochenbeiträge männlich 20, weiblich 10 Pf., Sa. ..... M.

..... den ..... 1926.

Vor- und Zuname: .....

geb. am ..... zu .....

Staatsangehörigkeit: ..... Stand: .....

Wohnung: .....

..... Straße Nr. .....

vorn ..... Hof — Quergeb. — Seitenfl. ..... Tr. links — rechts

(Bei der Aufnahme ist sehr erwünscht, daß außer dem Eintrittsgeld mindestens die Beiträge für einen Monat [4 Wochen] gezahlt werden.

Ich abonniere den „Vorwärts" mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit" und den Beilagen „Unterhaltung und Wissen", „Aus der Filmwelt", „Kulturarbeit", „Kinderfreund", „Frauenstimme" und „Jugendvorwärts" in Groß-Berlin täglich zweimal frei ins Haus.
(Monatlich 3 Goldmark, wöchentlich 70 Goldpfennig)

Name .....

Wohnung .....

..... Straße Nr. .....

vorn ..... Hof — Quergeb, — Seitenfl. — ..... Tr. links — rechts

bei .....